



Die Autorin Marieluise Fleißer aus Ingolstadt lebte von 1901 bis 1974 und machte 1929 mit ihrem Stück „Pioniere in Ingolstadt“ Furore. (Foto: dpa-Archiv)

Dr. Eberhard Dünninger, Generaldirektor der Staatlichen Bibliotheken a. D. und Dr. Bernhard Lübbers, Leiter der Regensburger Dependence. (Foto: ch)

Fleißer für alle

Warum ein Mann sich von einem Teil seiner Bücher trennt – und das sinnvoll findet

Regensburg. „Da ist manches zusammengelassen“, sagt Dr. Eberhard Dünninger in entspannter Bescheidenheit. Er, Generaldirektor der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken a. D. und Dr. Bernhard Lübbers, Leiter der Staatlichen Bibliothek Regensburg, sitzen über einen Haufen Büchern von und über Marieluise Fleißer, die Dünninger der altehrwürdigen Bibliothek an der Gesandtenstraße übergeben hat. Dabei ist der Haufen längst nicht alles: Vieles ist ausgeliehen, auch weil eine Schülerin des Mariengymnasiums gerade eine Facharbeit über die Fleißer schreibt. So etwas freut die Herren in der Bibliothek.

Nazis belegten die Dramatikerin und Erzählerin 1935 mit Publikationsverbot. In den 70er Jahren wurde sie wiederentdeckt, durch moderne Volkstheaterautoren wie Martin Sperr und Franz Xaver Kroetz einerseits und die Theater, vor allem das Theater Ingolstadt, andererseits.

Abitur in Regensburg

Dünninger erzählt diese Biografie als erfahrener, ausgepichteter Bibliothekar und Germanist, der viel Fleißer-Originalausgaben und -Sekundärliteratur gesammelt hat. Sie ist eine seiner Lieblingsschriftstellerinnen – und sie hat allerlei Regensburg-Bezüge, von denen nicht gar so viel bekannt ist. Dünninger sagt, dass die spätere Autorin von 1914 bis 1920 in Regensburg ins Institut der Englischen Fräulein zur Schule ging, durchaus eine kritische Haltung zu Schule und Stadt hatte, gleichwohl aber wie jeder Mensch nicht zuletzt durch seine Schule geprägt wurde: „In vielen ihren Erzäh-

lungen bildet Regensburg den seelischen Hintergrund“, sagt er.

Und da ist noch eine Verbindung, eine klandestine, geheimnisvolle, verschwörerische: In ihre Klasse ging auch die spätere Hanna Dachs, die sich im Dritten Reich als mutige Frau erwies und für die Beibehaltung der Kruzifixe in den Schulen eingesetzt hatte. Nach dem Krieg war sie Stadträtin für die CSU. Im Krieg trafen sich bei ihr offenbar ein Kreis aus Mitschülerinnen, die eine den Nazis widerständige Gesinnung hatten: mutige Damen, unter ihnen Marieluise Fleißer, wie Dünninger sagt, die mundtot gemachte Ingolstädterin.

Gedächtnis der Literatur

Lübbers blättert in den Originalausgaben und freut sich über die Schätze, die er bekommen hat. Unlängst hat die Ingolstädter Fleißer-Gesellschaft aus dem neuen Fundus eine Schrift zum Kopieren erbeten, die sie selbst gar nicht hat. Da wird

der Herr der Bücher stolz: „So etwas spricht für eine Bibliothek.“ Und so etwas erfreut auch den Geber, der die Einrichtung auch schon mit seiner Georg-Britting-Sammlung bedacht hatte. Obwohl: Einen Stoß müsse man sich als Buchbesitzer schon geben, sie aus dem Haus zu geben. Aber man müsse die Kinder ja nicht über Gebühr entlasten. Und die Staatliche Bibliothek Regensburg sei der ideale Aufbewahrungsort als Träger des literarischen Gedächtnisses auch sämtlicher Literatur mit Regensburger und oberpfälzer Lokalkolorit. Er könne ja jederzeit seine Bücher im Lesesaal studieren, sagt Dünninger.

Das freut die Herren

Dann wendet er sich noch einmal all den gedruckten Schriften zu, die auf dem Tisch liegen. Er ist zufrieden: Die Bücher sind alle schon mit Bibliothekssigeln ausgestattet. Es wurde fix gearbeitet. Auch das erfreut die beiden Herren in der Bibliothek. -ch-